

## Die Welt, unsere Angst und Gottes Zusage



Altarbild von Henrik Olrik in der Sankt Matthæus Kirke in Kopenhagen

Bildnachweis: Altarbild von Henrik Olrik in der Sankt Matthæus Kirke in Kopenhagen, Foto: Ib Rasmussen (Gemeinfrei)

**Die Aufforderung ist eindeutig: »Fürchtet euch nicht«, sagt Jesus Christus zu seinen Jüngern. Doch die tödliche Gewalt, die in diesen Tagen und Wochen überall und völlig unerwartet aufbrechen kann, macht auch Christen Angst. Das verneint auch Jesus nicht, wie Altbischof Walter Klaiber erklärt. Aber Gottes Liebe ist stärker.**

Paris, Brüssel, Nizza – so hießen die Orte, aus denen uns in den vergangenen Monaten Nachrichten von Gewalt und Terror erreichten. Näher als Kabul, Bagdad oder Istanbul, aber immer noch in beruhigender Distanz. Doch nun auf einmal heißen die Städte Würzburg, München, Reutlingen oder Ansbach. Die Einschläge unberechenbarer Gewalt kommen bedrohlich nahe. Man mag sich mit dem Hinweis beruhigen, dass diese Taten aus völlig unterschiedlichen Motiven begangen worden sind.

Aber das Gefühl tiefer Verunsicherung greift um sich. »Wo kann man sich denn noch sicher fühlen?« Das fragte eine Frau nach dem abscheulichen Anschlag in einer Kirche bei Rouen. Dass die tödliche Gewalt überall und völlig unerwartet aufbrechen kann, gerade das macht vielen Angst. Auch Christen bleiben davon nicht verschont.

### Christen ohne Furcht?

Der Pastor meiner Heimatgemeinde hat uns mit der Behauptung schockiert, ein wahrer Christ kenne keine Angst. Er begründete das mit 1. Johannes 5,18: »Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.« Wir konterten natürlich mit dem Hinweis auf das Wort Jesu: »In der Welt habt ihr Angst« aus Johannes 16,33. Aber er belehrte uns, im Griechischen stehe nicht Angst, sondern ein Wort, das sonst Bedrängnis heißt. Jesus sage nicht, dass auch Christen Angst empfinden, sondern dass sie von Widerstand, Verfolgung und anderen Gefahren bedrängt werden.

Tatsächlich schreiben inzwischen auch viele Übersetzungen nicht mehr Angst, sondern Bedrängnis. Sie droht den Christen in der Welt. Die Welt ist für das Johannesevangelium nicht mehr Gottes gute Schöpfung, sondern Inbegriff eines gottfeindlichen Systems. Wo in ihm Menschen leben, die sich an Gott halten, wirken sie als Fremdkörper. Und gegen Fremdes reagieren Menschen feindlich und versuchen das, was stört, zu beseitigen. Jesu Jünger und Jüngerinnen müssen damit rechnen, dass ihnen das passiert.

### Hat Luther falsch übersetzt?

Ist also Luthers Übersetzung falsch? Obwohl eine wörtliche Übersetzung anders lauten müsste, hat sie doch ihr Recht. Luther schaut damit tief hinein in die menschliche Seele. Wo Menschen bedrängt werden, sei es von Widerstand und Verfolgung, sei es von drohenden Gefahren für Leib und Leben oder Sorgen um andere, da wird es ihnen eng ums Herz.

Und das macht Angst. Dagegen sind auch Christen nicht immun. Aber für sie hat dieses Gefühl nicht das letzte Wort. Denn Jesus bleibt nicht bei der Feststellung: »In der Welt habt ihr Angst«. Er setzt dagegen: »... aber seid getrost« oder – anders übersetzt – »habt Mut, ich habe die Welt überwunden.«

Dass Jesus diese Welt, die sich gegen Gott auflehnt und in der Hass und Gewalt mehr denn je zu herrschen scheinen, besiegt hat, das ist eine kühne Behauptung. Ein Blick in die Nachrichten scheint sie zu widerlegen. Noch scheinen die Mächte des Todes uneingeschränkt im Regiment zu sitzen. Menschen morden aus ideologischer Verblendung oder blindem Hass. Was ist hier besiegt?

Jesus spricht diese Worte kurz vor seiner Verhaftung. Wenige Stunden später wird er zum Tod verurteilt und am Kreuz gehängt werden. Hat er so die Welt überwunden und den Hass und die Menschenverachtung, die in ihr herrschen, besiegt?

Genau das ist die Botschaft des Evangeliums. Indem Jesus den Weg der Liebe und des Friedens bis zum Ende ging und Gottes Erbarmen mit den Menschen in die Abgründe des Todes hineinrug, hat er das Machtgefüge dieser Welt, das auf Vergeltung und Vernichtung gründet, von innen her zerbrochen.

Äußerlich scheint diese Macht ungebrochen zu sein; aber niemand muss sich ihr mehr unterwerfen. Ein Leben in Liebe ist möglich. Wer weiß: Ich bin gehalten und mein Leben ist in Gottes Hand, muss nicht mehr mit allen Mitteln um sein Leben kämpfen, muss nicht mehr Hass mit Hass vergelten und ist der Angst nicht mehr rettungslos ausgeliefert.

## **Ruhe mitten im Sturm**

Jesus verheißt ja nicht: Ich habe die Welt besiegt, deshalb wird euch nichts mehr passieren, alle Stürme sind überstanden, das Paradies auf Erden wartet auf euch. Im Gegenteil. Er sagt: In der Welt werdet ihr Schwierigkeiten haben, die euch bedrängen werden. Aber habt Mut: Meine Liebe ist stärker als der Hass dieser Welt. In ihr seid ihr geborgen, auch wenn es noch so stürmt; durch sie könnt ihr in dieser Welt zum Guten wirken, auch wenn die Gegenkräfte stärker scheinen.

Was das bedeutet, hat John Wesley bei seiner Überfahrt nach Amerika am Beispiel von Herrnhutern Christen erlebt. In einem heftigen Sturm, in dem fast alle Passagiere in panische Angst verfielen, blieben sie ruhig und getrost und sangen weiter ihre Lieder. Der Sturm hörte deshalb nicht sofort auf, und auch in diesen Christen mögen ängstliche Gedanken aufgestiegen sein. Aber sie wurden nicht von der Angst übermannt, sondern blieben getrost und waren Hilfe und Vorbild für andere. Für Wesley war das ein wichtiger Impuls, nach der Echtheit des eigenen Glaubens zu fragen.

An die Realität des Sieges Jesu über eine Welt, die vom Hass und der Gewalt lebt, hielten sich auch die Angehörigen der neun Mitglieder der Emanuel African Methodist Church in Charleston, die von einem rassistischen Weißen ermordet wurden. Sie riefen nicht nach Vergeltung, sondern setzten durch ihre Bereitschaft zur Vergebung ein wichtiges Zeichen für ein friedliches Miteinander in der Gesellschaft. Rassistisch motivierte Gewalt ist damit nicht aus den Städten der USA verschwunden. Fast scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Und doch hat dies Verhalten den Weg zu ihrer Überwindung gewiesen.

## **Gottes Liebe ist stärker**

Jesus hat die Welt besiegt, indem er uns die Kraft gibt, uns ihrer Angstmacherei zu entziehen. Johannes formuliert das an anderer Stelle so: »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat« (1.Johannes 5,4). Das ist ein Wort, über das ich oft erschrocken bin. Unser Glaube soll das leisten? Aber »unser Glaube« ist ja nicht unser Durchhaltevermögen oder – um ein Modewort zu gebrauchen – unsere Resilienz. Unser Glaube ist nicht mehr und nicht weniger als die Bereitschaft, uns an der Hand, die uns hält, festzuhalten.

Sich so gehalten zu wissen, besiegt die Angst, die uns lähmt oder zur kontraproduktiven Gegenreaktionen verleitet. Diese Gewissheit macht uns fähig, auf Bedrohungen besonnen und klar zu reagieren, z. B. weder pauschaler Fremdenfeindlichkeit oder Fremdenangst zu verfallen, noch blauäugig potentielle Gefährdungen zu verleugnen. Habt Mut, sagt Jesus, gerade dann, wenn euch so vieles Angst machen will. Gottes Liebe ist stärker.

### **Weitere Information**

Ein Kommentar zum Johannes-Evangelium, verfasst von Bischof i.

R. Dr. Walter Klaiber erscheint in der Reihe »Die Botschaft des Neuen Testaments« im Frühjahr 2017.